

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 17.

Mittwoch, den 17. Januar.

1838.

Bekanntmachung.

Nachdem mit Anfange gegenwärtigen Jahres die Unterbringung und Verpflegung des hier garnisonirenden Königlichen Militärs auf die Staatscasse übernommen worden ist, so endigen auch von diesem Zeitpunkte an die Beiträge der hiesigen servispflichtigen Grundstücksbesitzer zur städtischen Serviscasse.

Indem dieses hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, fordern wir zugleich alle diejenigen hiesigen Grundstücksbesitzer, welche mit ihren bis zum Ende vorigen Jahres gehenden Servisbeiträgen an noch im Rückstande sind, hierdurch auf, deren Zahlung sofort und längstens binnen vierzehn Tagen a dato an bei dem Servis-Bureau (in der ersten Etage des Rathhauses) zu bewerkstelligen, indem, wegen der Aufhebung dieses Bureau's, eine längere Nachsicht nicht ertheilt werden kann, vielmehr die über die gefetzte Frist Säumenden die Anwendung executivischer Zwangsmittel sich selbst zuzuschreiben haben werden.

Leipzig, den 15. Januar 1838.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Deutrich.

Bekanntmachung.

Die Herren Inhaber von laufenden und Mess-Contis werden hiermit von dem unterzeichneten Haupt-Amte darauf aufmerksam gemacht, daß die Verzeichnisse der während der Messe verkauften Waarenposten, oder an deren Stelle die Duplicat-Certificate spätestens

Donnerstags, den 18. Januar a. e., bis Abends 6 Uhr,

als an welchem Tage der Abschreibungstermin für gegenwärtige Messe abläuft, an die Conto-Buchhalterei einzureichen sind.

Lithographirte Formulare zu diesen Verzeichnissen können bei gedachter Buchhalterei in Empfang genommen werden.

Leipzig, den 13. Januar 1838.

Das Königliche Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Von heute Abend 5 Uhr an haben die nach dem Schützenhause zu fahrenden Wagen durch die Hintergasse, die von selbigem retour kommenden aber durch die Quergasse ihren Weg zu nehmen.

Zugleich wird das gegen das schnelle Fahren bestehende Verbot hiermit eingeschärft.

Leipzig, den 17. Januar 1838.

Die Sicherheits-Behörde der Stadt Leipzig.
Stengel.

Die Wünschelruthe.

Vor etwa 50 Jahren befand sich eine reiche Britin, Lady Newark, in Provence, in einem Schlosse, dessen Eigenthümer gern einen Brunnen, zu seinem Hausgebrauche, hätte haben mögen. Alle Nachforschungen nach einer Quelle, welche er seit mehren Jahren angestellt, waren fruchtlos geblieben. Man deutete ihm endlich einen Bauer an, der in dem Rufe stand, Wasser erspähen zu können. Er entschloß sich, ihn kommen zu lassen.

Die Engländerin machte sich außerordentlich lustig über die Voraussetzung, daß ein Individuum, dem es an allem Unterricht gebrach, das mehr ein einfältiges, als aufgewecktes Ansehn hatte, mit solcher Fähigkeit begabt sein sollte. Der Landmann begnügte sich bei ihren Spöttereien die Achsel zu zucken und zu entgegnen: „Sie werden schon sehen.“

Im Beisein mehrerer anderer Personen, die eben so ungläubig waren, als die Lady, begann der Landmann seine Verrichtung. Mit der Wünschelruthe in der Hand, schritt er ernst und ruhig vorwärts, die Gesellschaft einladend, einige Schritte hinter ihm zu bleiben. Möglich blieb er stehen. Die Ruthe krümmte sich stark und war gegen eine gewisse Stelle des Bodens gerichtet. Die Einladungs, hier nachzugraben, wurde unmittelbar in Ausführung gebracht, und, zum größten Erstaunen aller Anwesenden, stieß man auf eine beträchtliche Quelle, die noch jetzt fließt.

Dringend befragt, und durch eine ihm versprochene starke Belohnung offener gemacht, erklärte der Bauer, daß er durchaus keine Kenntniß habe, weder von Natur-Geheimnissen, noch von andern, und daß er, wenn er beauftragt werde, nachzuforschen, ob an einer Stelle Wasser vorhanden sei, er einzig und allein auf seine Wünschelruthe sich verlasse, die er vom ersten besten Haselstrauch abschneide, und die sich, ohne seine Mitwirkung, dem Orte zuwende, wo eine Quelle sein sollte. Bleibe sie dagegen ruhig in seiner Hand, so dürfe er gewiß sein, daß man kein Wasser finden werde.

Begreiflich lachten alle Anwesende über eine solche Erklärung. Einer nach dem andern ergriff die Wünschelruthe, hielt sie, der Vorschrift gemäß, in der Hand und schritt in verschiedenen Richtungen fort. Sie blieb vollkommen ruhig. Scherzend wurde sie endlich auch Lady Newark dargeboten. Sie nahm sie gleichermaßen. Aber wie groß war ihr Erstaunen und das der Uebrigen, als nach etwa 30 Schritten, in einer andern Richtung wie die vom Bauer verfolgte, die Ruthe sich auf einmal in ihrer Hand zu bewegen und gegen den Boden zu neigen begann. Man grub nach und fand Wasser.

Nach ihrer Rückkehr in England wagte es die Genannte nur ganz im Geheimen, ihrer Wünschelruthe sich zu bedienen, weil sie besorgte, durch ihr Begehen sich lächerlich zu machen. Erst als